

RA v. 19.06.06

# Faszination und Ehrfurcht vor den Gewalten der Natur

„Der Traum am Ätna“ in der Schlossökonomie: Ausstellung des ungarischen Künstlers Gábor Záborszky eröffnet – Vom ewigen Kreislauf des Lebens

Von Dr. Petra Noll

**Eggenfelden.** Mit Gábor Záborszky, einem der renommiertesten zeitgenössischen Künstler Ungarns präsentiert die Stadt Eggenfelden nun ihre zweite Ausstellung zum Ungarnjahr.

In Anwesenheit des 1950 in Budapest geborenen Künstlers, seiner Kuratorin und Katalog-Autorin Mária Czaniik, des Kunsthistorikers Gábor Ebli, der die Einführungsworte sprach, sowie von Hanns-Egon Wörten, Gründer des Museums Moderner Kunst in Passau, eröffnete Bürgermeister Werner Schießl im Rossstall der Schlossökonomie die Ausstellung „Der Traum am Ätna“. Hierbei handelt es sich um eine Werkreihe, zu der Záborszky durch eine Reise an den sizilianischen Vulkan inspiriert wurde.

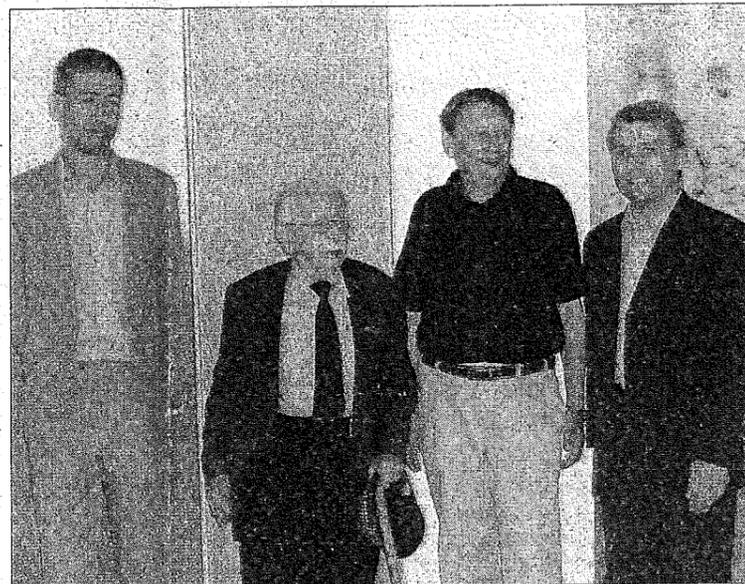
Zu sehen war diese Ausstellung in leicht veränderter Form von März bis Anfang Juni im Museum Moderner Kunst in Passau. Hanns-Egon Wörten, dessen Leidenschaft für die Kunst auch im Alter von 91 Jahren noch kein biß-

chen nachgelassen hat und der keine Gelegenheit auslässt, um andere mit dieser Leidenschaft „zu infizieren“, hatte den Kontakt zwischen dem Künstler und der Stadt Eggenfelden hergestellt.

„Záborszky verarbeitet die Natur“, bemerkte Wörten in seinen Begrüßungsworten, „heute ist nicht mehr das Abbild das Wichtigste.“ Tatsächlich hat Záborszky seine Eindrücke von diesem Naturereignis zu lyrisch-poetischen Bildern abstrahiert. Neben klassischen Malmitteln und Untergründen wie Acryl, Aquarell, Leinwand und Papier verwendet er Naturmaterialien.

## Düstere Farbtöne

Bei den meisten der ausgestellten Werke handelt es sich um paarweise aufeinander bezogene, bis zu 2,40 Meter hohe, schmale Tafeln: jeweils ein Panel, bei dem der Künstler auf zunächst feuchte Papiermasse Materialien wie Sand, Erde, Lehm, Tee, zermahlene Glas eingearbeitet und mit Aquarellfarbe bemalt hat, gehört zu einem weiteren, in düster-zurückhaltenden Erdtönen gehaltenen monochromen Acrylbild auf Leinwand. In die Farbe hat er jeweils Sand, Granitpläne und anderes eingearbeitet, so dass sich hier eine stark strukturierte Oberfläche gebildet hat.



„Der Traum am Ätna“: Persönliche Eindrücke des Vulkanausbruchs hat Gábor Záborszky zu lyrisch-poetischen Bildern verarbeitet. Bei der Vernissage (von links): Kunsthistoriker Gábor Ebli, Hanns-Egon Wörten, der die Ausstellung vermittelte, der ungarischer Künstler und Bürgermeister Werner Schießl. (Foto: Noll)

nen monochromen Acrylbild auf Leinwand. In die Farbe hat er jeweils Sand, Granitpläne und anderes eingearbeitet, so dass sich hier eine stark strukturierte Oberfläche gebildet hat.

Während die Papierarbeiten durch die zerstiebenden Materialelemente motivisch einen Vulkanausbruch assoziieren lassen, sind die monochromen Tafeln sozusagen Metaphern für die „Ruhe

nach dem Sturm“. Die schmalen, an die Wände gelehnten Panele kommen besonders im schönen Gewölberaum des Erdgeschosses vortrefflich zur Geltung.

Ergänzend zur Passauer Ausstellung hat der Künstler im Obergeschoss einige auf Fotografien der Ätna-Vulkanlandschaft und Grasstrukturen basierende, großformatige Digitaldrucke auf Leinwand ausgestellt. Außerdem zeigt er grafische Arbeiten: einen Siebdruck („Der Traum am Ätna“) sowie einen Kupferstich („Vollmond“), die ebenfalls die Fotografien zur Grundlage haben.

Mit seinen Materialbildern, in denen er das Eigenschaftspotential von kunstunüblichen Werkstoffen auslotet, steht Záborszky in der Tradition des katalanischen Künstlers Antoni Tàpies und anderen Pionieren einer neuen bildnerischen Gestaltungsform nach dem Zweiten Weltkrieg, in der sich Malerei und Material-Assemblage vermischten. Es ging diesen Künstlern darum, in der abstrakten bildnerischen Formulierung ihre subjektiven Eindrücke und Stimmungen auszudrücken. Dies unterstützten sie durch die Verwendung ungewöhnlicher Mate-

rialien, deren stoffliche Eigenschaften den jeweiligen Emotionen entsprachen. Durch die Verwendung plastisch-haptischer Darstellungsmittel eröffneten sie ihre Bilder dem dreidimensionalen Raum.

## Meditative Stille

Záborszky drückt in seinen Materialbildern seine enge Naturverbundenheit und seine Faszination und Ehrfurcht vor den gewaltigen Naturkräften aus. Seine Bilder sind Metaphern für die menschliche Existenz, den ewigen Kreislauf des Lebens, für Anfang und Ende, Entstehung und Zerfall. Der Künstler hat zu einer sehr persönlichen Bildsprache der Verinnerlichung, der meditativen Stille gefunden. Den Betrachtern stehen die Arbeiten offen für zahlreiche eigene Assoziationen und Imaginationen.

Die Ausstellung läuft – ebenso wie die Erich Lessing-Fotoausstellung im Gotischen Kasten – bis Sonntag, 30. Juli. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr; Samstag und Sonntag 14 bis 18 Uhr (nähere Informationen: [www.schlossoekonomie.de](http://www.schlossoekonomie.de)).